

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 12

Artikel: Eidgenössische Artillerie-Kommission

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Basel, 22. März.

X. Jahrgang. 1864.

Nr. 12.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Eidgenössische Artillerie-Kommission. (Schluß.)

Die Verhältniszahlen der verschiedenen Schussarten der Munitionsausrüstung der gezogenen Vierpfünder-Batterien wurden anlässlich der Festsetzung der Munitionsausrüstung der umgewandelten Vierpfünder-Batterien einer eingehenden Discussion unterworfen, hauptsächlich mit Bezug auf die Zahl der Büchsenkartätschen. Seit Einführung der gezogenen Geschütze sind schon zu wiederholten Malen Stimmen laut geworden, welche eine größere Anzahl Büchsenkartätschen für dieselben verlangen, indem sie in der Verwendung von kurz tempirten Granatkartätschen statt Büchsenkartätschen keinen genügenden Ersatz des gewöhnlichen Kartätschfeuers erblicken können. Bisher betrug die Zahl der von einer gezogenen Vierpfünder-Batterie mitgeführten Büchsenkartätschen $5\frac{1}{2}\%$ der gesammten Schusszahl, ein Verhältniß, das von anderen Artillerien bei ihrem gezogenen Geschütz nicht einmal erreicht und nur bei den wenigsten überschritten wird, und über welches hinaus nach den zu Gebote stehenden Angaben selbst in den hitzigsten Schlachten der Neuzeit keine Büchsenkartätschen verfeuert wurden. Es soll indessen nun die Zahl der Büchsenkartätschen bei unseren gezogenen Vierpfünder-Batterien auf 10% der gesammten mitgeführten Schusszahl erhöht werden, welche vermehrte Anzahl Schüsse in den Munitionskästen ohne Beeinträchtigung der bisher mitgeführten Zahl von Granaten und Granatkartätschen verpackt werden kann.

Das Munitionskontingent eines gezogenen Vierpfüunders, aus 400 Schüssen bestehend, wird sich demnach zusammensetzen aus:

- 270 Sprenggranaten,
- 95 Granatkartätschen und
- 35 Büchsenkartätschen.

Die neuen Batterien werden dabei wie bisher in jedem Munitionskasten je 24 Granaten und 8 Granatkartätschen, hingegen außer wie bisher bloß in den Prostkästen nun auch noch in sämtlichen Vor-

derkassen und in sechs Hinterkassen der Caissons-Hinterwagen je 4 Büchsenkartätschen mit sich führen. Es beläuft sich alsdann die ganze Munitionsausrüstung der Feldbatterie auf:

- 816 Granaten,
- 272 Granatkartätschen und
- 124 Büchsenkartätschen.

Total 1212 Schüsse oder für das einzelne Geschütz 202 Schüsse, wovon 21 oder 10% Büchsenkartätschen sind.

Bei den umgewandelten Batterien gezogener Vierpfünder sollen in jeden Prostkasten 24 Granaten, 8 Granatkartätschen und 8 Büchsenkartätschen, in die Nothschupstkästen der Laffeten je 2 Büchsenkartätschen und in die Munitionskästen der Caissons-Hinterwagen zusammen je 60 Granaten und 20 Granatkartätschen untergebracht werden. Die Batterie wird demnach mit ihren sieben Laffeten und sechs Caissons mit sich führen:

- 672 Granaten,
- 224 Granatkartätschen und
- 118 Büchsenkartätschen.

Total 1014 Schüsse, so daß auf das einzelne Geschütz 169 Schüsse kommen, wovon 19 oder 12% Büchsenkartätschen sind.

Unsere Batterien gezogener Vierpfünder werden daher bezüglich der Ausrüstung mit Büchsenkartätschen hinter den gezogenen Batterien keiner fremden Artillerie zurückstehen und den französischen Batterien, welche damit am reichlichsten dotirt sind, vollständig gleichkommen.

Das aus dem umgewandelten Sechspfünder entstehende gezogene Vierpfünder-Geschütz wird mit seiner vollständigen Ausrüstung und Munition ein Gewicht von ungefähr $32\frac{1}{2}$ Zentner erreichen, der Caisson hingegen ein solches von 35—37 Zentner, je nachdem er mit einem Vorrathsrade versehen oder nicht; bei ersterem tritt demnach eine Gewichtsverminderung von wenigstens 1 Zentner, bei letzterem aber, in Folge der schwereren Munition und vermehrten Ausrüstung, eine Gewichtsvermehrung von

1—3 Zentner ein gegenüber dem bisherigen glatten Sechspfünder-Geschütze und seinem Caïsson.

Bei Festsetzung der Munitionsausrüstung der Batterien gezogener Vierpfünder wurde zugleich eine Verstärkung der bisherigen Schuß- und Wurfladung des gezogenen Vierpfünders von 36 Loth und 8 Loth Pulver auf 40 Loth und 12 Loth Pulver beschlossen. Den ersten Anstoß zu einer Verstärkung der Schußladung hatte der Umstand gegeben, daß im Laufe der letztjährigen Schießübungen öfter ein ungewöhnliches häufiges Versagen der Zünder der Geschosse vorkam; man versuchte es, diesem Uebelstande durch eine stärkere Ladung zu begegnen, in der Hoffnung, daß der dadurch bewirkte stärkere Feuerstrahl ein sichereres Feuerfangen der Zünder zur Folge haben möchte, und mit diesem Vortheile auch noch den einer gespannten Flugbahn und größeren Perkussionskraft der Geschosse zu erreichen. Vielfache Versuche, bei welchen die Ladung bis auf 44 Loth gesteigert wurde, ergaben wohl günstigere Resultate in Bezug auf das Feuerfangen der Zünder, jedoch nicht so genügend, um zur Sicherung der letzteren nicht noch zu einem anderen Mittel, dem einer Verschmälnerung der Vorstände des Expansionspiegels greifen zu müssen. Diese Verschmälnerung der Spiegelvorstände sichert zwar das Feuerfangen der Zünder, so daß dieser nun allen billigen Anforderungen Genüge leistet, allein es ergibt sich dabei durch den so vermehrten Spielraum ein größerer Gasverlust. Um so mehr war es daher geboten, abgesehen von der Erzielung einer gespannten Flugbahn, die Ladung angemessen zu verstärken, um wenigstens diesen Gasverlust zu kompensiren, und geschah dieses so weit als es möglich war, ohne wegen der verstärkten Rückwirkung Nachtheile für die Laffeten befürchten zu müssen. Die Ladung von 40 Loth beträgt $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{7}$ des Geschossgewichtes und ist somit stärker als die beinahe sämmtlicher fremder gezogenen Artillerien. Der Kartätschschuß des gezogenen Vierpfünders wird durch diese Verstärkung der Ladung ebenfalls gewinnen.

Die bisherige Wurfladung von 8 Loth hatte sich schon längst als zu schwach herausgestellt, indem sie schon auf kleine Distanzen allzu große Elevationen erforderte und befürchten ließ, daß auf solche bei der starken Sprengladung der Granaten Sprengstücke derselben gegen die Batterie zurückgeworfen werden möchten.

Beide Ladungen, die von 40 Loth und die von 12 Loth, sind bereits vielfach erprobt und die Schußtafeln für dieselben aufgestellt worden; die Ladung von 40 Loth ergibt besonders auf die größeren Distanzen eine merklich gespanntere Flugbahn; die Verstärkung beider Ladungen ist übrigens auch auf die Bedienung des Geschützes insofern von günstigem Einfluß, als nun der Aufsaß auf größere Distanzen als bisher ausreicht, für den Schuß bis auf 3000 und für den Wurf bis auf 1100 Schritt, und damit die umständliche Richtung mit dem Quadranten länger vermieden werden kann.

An die Umwandlung der Sechspfünder-Batterien in Batterien gezogener Vierpfünder schließt sich die der Gebirgsbatterien an, welches bereits letztes Jahr

zur Hälfte durchgeführt, dieses Jahr nun gänzlich vollendet werden soll.

Die schon letztes Jahr der Kommission vorgelegene Ordonnanz über die gezogenen Gebirgskanonen war zwar genehmigt, deren Vorlage an das Lit. Militärdepartement jedoch noch verschoben worden bis zur Entscheidung über die Frage der Anbringung einer Seitenrichtvorrichtung an den Gebirgslaffeten, worüber erst noch Versuche gewärtigt wurden. Eine umgeänderte Gebirgslaffete mit Seitenrichtvorrichtung war nun im Wiederholungskurse der Walliser Batterien erprobt worden und hatte sich in soweit ganz gut bewährt. Die Vortheile einer solchen erscheinen jedoch gegenüber der damit verbundenen Gewichtsvermehrung und einigen Schwierigkeiten im Auf- und Abbaßen nicht groß genug, um die verhältnißmäßig ziemlich bedeutenden Kosten dieser Vorrichtung an die Gebirgslaffeten zu wagen, welche bei dem ungünstigen Verhältnisse zwischen Gewicht des Geschützrohres und der Laffete und dem des Geschosses und der Ladung unter allen Umständen schnell zu Grunde gerichtet ist. Es wurde daher von der Anbringung einer Seitenrichtvorrichtung an den Laffeten für gezogene Gebirgskanonen ganz abgesehen und die Ordonnanz über letztere dem Lit. Militärdepartement vorgelegt, welche nun, nachdem sie vom hohen Bundesrathe genehmigt, nächstens veröffentlicht werden wird.

Fernere auf das Materielle der Artillerie bezügliche Verhandlungen betrafen die Verbesserung der Raketen, deren Treffsicherheit immer noch zu wünschen übrig läßt. Die Ursache der bei denselben vorkommenden großen Abweichungen scheint besonders in der Konstruktionsart der Stäbe zu liegen, welche von Holz aus zwei Theilen zusammengesetzt in Bezug auf die Schwerpunktlage nie genau übereinstimmen und wegen ihres Materiales beständigen Aenderungen in der Form unterworfen sind, so daß die Rakete in der Leitrinne keine genaue Führung erhält. Nachdem schon in den letzten Wiederholungskursen Versuche mit verkürzten einfachen Stäben, welche dagegen am Ende beschwert und deren Schwerpunktlage genau regulirt worden, mit Aussicht auf Erfolg gemacht worden waren, sollen nun die Versuche in dieser Richtung fortgesetzt werden, um zu sehen, ob nicht statt des jetzigen zusammengesetzten Stabes ein einfacher von der Länge des Stabfaches verwendet und dieser statt von Holz von Eisen von röhrenförmigem Querschnitt gemacht werden könnte, so daß man des mühsamen Zusammensetzens der Stäbe enthoben wäre, die Nachtheile des Holzes als Material für die Stäbe vermeiden und eine größere Treffsicherheit erzielen könnte.

In ihrer vorletzten Sitzung hatte die Kommission den Entwurf zu einem Packwagen für die eidgen. Artillerie genehmigt, der zugleich als Feldschmiede, Vorrathswagen und Fourgon für die Raketenbatterien dienen soll. Nach diesem Entwurfe wurde seitdem mit Bewilligung des Lit. Militärdepartements ein Muster dieses Packwagens in der eidgen. Konstruktionswerkstätte in Thun angefertigt behufs definitiver Festsetzung der Ordonnanz. Dieses Muster

wurde mit wenigen unerheblichen Abänderungen gutgeheißen, der endlichen Erledigung der Ordonnanz über dieses Fuhrwerk stand jedoch der Umstand entgegen, daß die Einrichtung derselben als Feldschmiede, Vorrathswagen und Fourgon für Raketenbatterien noch nicht hatte vollendet werden können; es mußte daher die Ausgabe der Ordonnanz bis nach der nächsten zu erwartenden Vollendung dieser Einrichtung verschoben werden.

Schließlich genehmigte die Kommission auch einen Entwurf für eine neue Ausrüstung der Feuerwerkwagen. Die bisherige Ausrüstung der Feuerwerkwagen, welche seit Langem ganz stabil geblieben, ist nun im Laufe der Zeit gegenüber den besonders in den letzten Jahren in der Munition der Artillerie sowohl wie der Infanterie vorgegangenen Neuerungen gänzlich veraltet und theils unzureichend, theils überflüssig geworden. Es war daher höchste Zeit, diese Ausrüstung um so mehr, da wir nun einer einheitlichen Bewaffnung der Infanterie entgegengehen, den neuen Verhältnissen anzupassen, wobei auf möglichste Einfachheit und Entfernung alles überflüssigen, im Felde doch nicht zur Verwendung kommenden Werkzeuges und Apparates gesehen wurde.

Umschau in der Militärliteratur.

- 1) **Mandrot, A. v.**, Oberstl. im eidg. Generalstab. „Abriß des schweizerischen Heerwesens“. 12^o 44 Seiten. Brosch. Neuenburg, Klingebell.

Herr Oberstl. Mandrot giebt hier eine gedrängte Uebersicht der Organisation des schweiz. Heerwesens und will damit mannigfachen schiefen Urtheilen entgegen treten. Unsere Milizen werden zuweilen als Bürgergarde angesehen und man nimmt an, das Ganze sei eine Spielerei. Der Verfasser durchgeht nun in neun Abschnitten das Ganze unserer Armee-Organisation, und zwar bei aller Kürze in lichtvoller, allgemein verständlicher Darstellung. Leider sind einzelne Unrichtigkeiten dem aufmerksamen Auge des Verfassers, wie es scheint, entgangen; in einer zweiten Auflage dürften sie verbessert werden. Im Ganzen wird das anspruchslose Büchlein seiner Aufgabe sicherlich entsprechen.

- 2) **Piron, F. P. J.**, Capitain. „Vorschläge zu gepanzerten Drehkuppeln und transportablen Panzerbatterien“. Uebersetzt von S. Koibling, f. bayer. Hptm. Mit zwei Tafeln. 8^o Brosch. 41 Seiten. Braunschweig, Vieweg & Sohn.

Die gezogenen Geschütze haben eine wahre Revolution in der Befestigungskunst, wie in dem Schiffbau hervorgerufen; die riesigen Röhren, die ein Withworth, ein Dahlgren, ein Armstrong u. erfunden,

nöthigen zur Entdeckung entsprechender Abwehrmittel; bereits panzern wir die Schiffe; die Monitors und Merrimacs machen sich das Leben so sauer als möglich; nun kommt die Reihe an die Festungen, statt Stein und Erde muß Eisen her; auch die bloße Eisenbahnschiene, die Eisenplatte genügt nicht. Herr Piron konstruirt eine kuppelförmige Batterie, die sich dreht, wie der Thurm des Monitors, und die dem Anprall der feindlichen Geschosse gründlicheren Widerstand leisten sollte, als alles bisherige. Wo wird die Technik in dieser Fluth neuer Entdeckungen eibigen! Immerhin sind die Notizen dieser Broschüre sehr interessant und dürfen mit Recht dem Studium unserer Genieoffiziere empfohlen werden.

- 3) „Der Sommerfeldzug des Revolutionskrieges in Siebenbürgen im Jahr 1849“; von einem östr. Veteranen. (Des Revolutionskrieges in Siebenbürgen, 1848 und 1849, 2r Theil.) Gr. 8^o Brosch. 107 Seiten mit zwei Plänen. Leipzig, Schrag.

Eine Darstellung einer im Ganzen weniger bekannten kriegerischen Episode des Jahres 1849, über manches Aufschluß gebend, was bis jetzt noch dunkel; nur ist die Färbung zuweilen gar zu schwarzgelb, als daß sie ausländischen Lesern munden könnte. Bei ruhigerer Haltung hätte die Erzählung an innerem Gehalte sicherlich gewonnen und würde auch den Eindruck größerer Unpartheilichkeit machen.

- 4) **Herminenthal, M. J. von**, f. k. Major. „Der Soldatenstand“. Geheft. Gr. 8^o 306 Seiten. Wien, Lamsky & Wittmarisch.

Ein recht frisches und herzhaftes Soldatenbuch, dem nur eine etwas klarere Anordnung und weniger Weiterschweifigkeit und überflüssigen Wortreichthum zu wünschen wäre. Immerhin wird Jeder, sei er ein älterer oder jüngerer Offizier, etwas Gutes darin finden. In einer Militärbibliothek sollte dieses Buch nicht fehlen.

- 5) „Deutsches Schützenbuch für Schießvereine, insbesondere für den deutschen Schützenbund“, von **H. Kummer & W. Kretschmar**. 8^o Geheft. Mit Holzschnitten. 182 Seiten.

Wir wollen hoffen, der deutsche Schützenbund beruhe auf einer festern Basis, als ihm hier das deutsche Schützenbuch anweist. Der erste Theil ist gewöhnlicher Schießstandschwindel, ohne militärischen Werth; der zweite beglückt mit Schützenliedern, gegen die die Dben des Freundes Biedermeiers noch Schillerischen Schwung besitzen. Als erheiternde Proben theilen wir folgende Verse mit:

Einen Schmerz werd' ich nimmer verzeihen —
Ich müßte denn das Herz mir ausreißen —
Fällt mir nur ein
Schleswig-Holstein!

Wer könnte da wohl auch fröhlich noch sein? :/: